



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Universitätsbibliothek Paderborn**

## **Forschungsbericht**

**Gesamthochschule Paderborn**

**Paderborn, 1.1976 - 2.1977/78(1979)**

C. 3 Fachbereich 3 (Sprach- und Literaturwissenschaften)

**urn:nbn:de:hbz:466:1-31285**



Fortentwicklung unterrichtlicher *Prozesse* des Lehrens und Lernens. Um derartige Entwicklungsansätze zu konzipieren, müssen *zunächst* einmal die Vorgänge des *aktuellen* Klassenzimmerverhaltens mit Hilfe *wissenschaftlicher Methoden* genauer und zuverlässiger als bisher *beschrieben* werden.

Eine sorgfältige *Analyse* allgemeiner (d. h. schulfachübergreifender) Bedingungen des Lernens im Primarstufenbereich kann sich nur auf „objektivierte“ Beschreibungen – denen gezielte und systematische Beobachtungen von Live-Situationen des Unterrichts vorausgehen – gründen. Die sich daran anschließende *Bewertung* (Evaluation) muß sich an Zielvorstellungen (Kriterien, Normen, Leitbildern) orientieren, die in der freiheitlich verfaßten Gesellschaftsordnung unseres Staates von kompetenten Gruppen auf breiter Basis ständig neu entwickelt und verändert werden.

Eine so verstandene Beschreibung, Analyse und Bewertung des Primarstufenunterrichts ist bisher nicht in wünschenswerter Weise geleistet worden, somit besteht auch ein Defizit in der Theorienbildung des Primarstufenunterrichts. Wir sind der Überzeugung, daß *zunächst* einmal die wissenschaftlichen Bemühungen der Beschreibung und Analyse herkömmlichen Klassenunterrichts im Primarbereich weiter vorangetrieben werden müssen, um darauf aufbauend detaillierte Theorien und Konzepte des Primarstufenunterrichts zu entwickeln („Innere“ Reform der Schulunterrichts der Primarstufe), bzw. bestehende einer permanenten Revision zu unterziehen.

### C. 3 Fachbereich 3

#### *Sprach- und Literaturwissenschaften*

#### **Statistische Zusammenfassung**

Im Fachbereich 3 sind die Fächer Anglistik, Germanistik, Romanistik und Allgemeine Literaturwissenschaft zusammengefaßt. Der Lehrkörper besteht aus 12 Hochschullehrern und 31 Mittelbauangehörigen.

Im Jahre 1975 wurde eine Habilitation, im Jahre 1976 eine Habilitation und zwei Promotionen durchgeführt, davon eine nach der Promotionsordnung Wuppertal, eine weitere nach der Promotionsordnung der Pädagogischen Hochschule Westfalen-Lippe. Ende 1976 trat die eigene Promotionsordnung des Fachbereichs in Kraft, Habilitations- und Magisterordnungen sind in Arbeit bzw. liegen dem Minister für Wissenschaft und Forschung zur Genehmigung vor.

#### **C. 3.1 Situation und Entwicklung des Fachbereichs**

Ein Forschungsschwerpunkt, der die Aktivitäten einer Vielzahl von Lehrenden des Fachbereichs zusammenfassen könnte, besteht noch nicht, wohl aber sind eine große Zahl von Einzelforschungsvorhaben im Gange, von denen einige durch das Ministerium für Wissenschaft und Forschung gefördert werden. Da eine wichtige Voraussetzung der Forschung, die Existenz einer leistungsfähigen Bibliothek, bisher erst im Ansatz verwirklicht ist, ist es immer noch notwendig, in starkem Maße an auswärtigen Bibliotheken zu



arbeiten. Die dazu notwendigen Reisemittel waren bisher vorhanden. Es besteht Grund zur Hoffnung, daß die Bibliotheksverhältnisse sich weiter verbessern, so daß auch verstärkt die Möglichkeit wissenschaftlichen Arbeitens am Ort gegeben sein wird. Durch die Zunahme von Studenten insbesondere im SII-Studiengang und auch von Studenten, die Hochschulabschlüsse anstreben, wird ein engerer Zusammenhang von Forschung und Lehre in stärkerem Maße möglich werden.

### C. 3.2 Einzelprojekte

Dr. A. Arens

„Motivgeschichte des französischen Dramas“

Dauer: 1975–1976

Kurztext:

Es handelt sich um zwei kleinere Untersuchungen, in denen bislang noch nicht behandelte bzw. nur marginal tangierte Probleme der Anouilh-Forschung diskutiert werden. – In der Studie C. F. Meyers „*Der Heilige*“ als *Quelle Jean Anouilhs* soll der Beweis geführt werden, daß nicht allein Thierrys *Histoire*, wie immer wieder behauptet wird, sondern auch die *Novelle Der Heilige* von C. F. Meyer Vorlage für den französischen Dramatiker bildete. Um die Beweisführung in jeder Hinsicht abzusichern, wird die Einbeziehung der lateinischen *Thomas-Viten*, der altfranzösischen *Vita* von Guernes de Pont-Sainte-Maxence etc. in die Untersuchung erforderlich sein. – Die Studie *Sophokles' „Antigone“ und Anouilhs „Antigone“ – Ein Vergleich* will eine Strukturanalyse der beiden Dramen bieten und die von Anouilh an der Vorlage vorgenommenen Veränderungen struktureller Art in Beziehung zu dem Aussagewert der beiden Werke setzen.

Dr. A. Arens

„Die *TECERA CRONICA GENERAL* von Florian d'Ocampo – textkritische Edition und Quellenanalyse“

Dauer: 1973–1976

Kurztext:

Die von Florian d'Ocampo verfaßte „*Tercera Cronica General*“ zählt neben der *Primera Cronica General* Alfons des Weisen zu den bedeutendsten Chroniken des spanischen Mittelalters. Ocampos Werk diente vielen Autoren des Siglo de Oro (G. de Castro, Lope de Vega etc.) als Quelle. Um so erstaunlicher ist es, daß bis zum heutigen Tage noch keine textkritische Edition dieser Chronik vorliegt. – In meiner Untersuchung werde ich zunächst eine textkritische Edition der *Cronica* geben. Sodann sollen in einer Quellenanalyse die Beziehungen dieser Chronik zu anderen historiographischen Werken (*Primera Cronica General*, *Cronica de 1344*, etc.) sowie zur spanischen Epik aufgewiesen werden. Es soll hier konkret der Nachweis geführt werden, daß die spanische Epik einem permanenten Wandlungs- und Erneuerungsprozeß unterworfen war.



Dr. K.-H. Böttcher

„Der Kulturkonflikt in der Commonwealth Literature“  
– Arbeitstitel für Habilitationsschrift –

Dauer: Beginn 1975

Kurzt e x t :

Unter dem Begriff „Commonwealth Literature“ wird gemeinhin – ungenau, aber praktisch – die englischsprachige Literatur außerhalb Großbritanniens und der Vereinigten Staaten zusammengefaßt.

So verschiedenartig die einzelnen Glieder der „Commonwealth Literature“ erscheinen mögen, sind sie doch sämtlich gekennzeichnet durch die Teilhabe an der englischen Literatur und deren Traditionen einerseits, sowie andererseits durch das Bemühen um die Entwicklung einer eigenen Identität, die sich auf die spezifischen geographischen, historischen, kulturellen und sprachlichen Bedingungen gründet.

Unter dem letzteren Gesichtspunkt lassen sich innerhalb der „Commonwealth Literature“ drei Gruppen unterscheiden:

1. Der kulturell-sprachliche Ausgangspunkt ist angelsächsisch und hat sich unter den neuen Bedingungen nur geringfügig verändert: Kanada, Australien, Neuseeland.
2. Der kulturelle Ausgangspunkt ist nicht-westlich, die einheimische Tradition noch relativ intakt; das Englische ist für die Autoren in der Regel nicht Mutter-, sondern Zweitsprache: Indien, Afrika.
3. Der kulturelle Ausgangspunkt ist nicht-westlich, jedoch bereits stark westlich überlagert; die englische Sprache ist zumeist schon Muttersprache: Westindische Inseln.

Die Untersuchung wird sich auf die beiden letzteren Gruppen und innerhalb dieser auf die Romanliteratur beschränken. Dabei sollen folgende Aspekte im Vordergrund stehen:

- die Darstellung von Engländern, Europäern, Amerikanern
- die Darstellung des Verhältnisses zwischen Einheimischen und Europäern/Amerikanern
- die Problematik des doppelten kulturellen Erbes
- politisches und soziales Engagement.

Es soll versucht werden, Gemeinsamkeiten und Unterschiede der anglophonen Literatur Indiens, Afrikas und der Westindischen Inseln deutlich zu machen.

Neben die thematische Analyse soll ständig die Frage nach der literarischen Wertung des Dargestellten treten. Ein weiterer, wichtiger Gesichtspunkt wird das Problem der Verwendung der englischen Sprache als Ausdrucksmedium sein.



Prof. W. Brockhaus

„Fertigkeiten im neusprachlichen Unterricht“

Kurzt ext:

Die moderne Zielplanung im neusprachlichen Unterricht berücksichtigt besonders die praktische Anwendung der jeweiligen Sprache. Damit erhalten die Fertigkeiten des Hörverstehens, des Sprechens, des Lesens und der schriftlichen Gestaltung besonderes Gewicht. Die Forschung muß den psychologischen Grundlagen ebenso nachgehen wie den optimalen Übungsformen. Verarbeitung neuerer Fachliteratur, besonders der psycholinguistischen, und, soweit möglich, Analyse der Unterrichtssituation in empirischen Arbeiten sollen helfen, die Verhaltensakte und die Lernschritte im Hören, Sprechen usw. zu erhellen.

Prof. W. Brockhaus

„Lernschwierigkeiten im Englischunterricht bei leistungsschwachen Schülern“

Kurzt ext:

Wenn wir es heute für eine Errungenschaft halten dürfen, daß Englischunterricht „für alle“ erteilt wird, also auch für die schwachen Schüler der Hauptschule, dann zeigen die Resultate ganz deutlich, daß dieser Unterricht seine besonderen Zielsetzungen und Methoden braucht. Man hat den Eindruck, daß, aus welchen Gründen auch immer, sich kaum ein Hochschullehrer gerade dieser Situation annimmt. Ich bin bisher diesem Phänomen in mehreren Vorträgen und in einem Aufsatz (1969) nachgegangen. Zwei weitere Aufsätze stehen vor der Fertigstellung. Lehrer- und Schülerbefragungen, Studium der Fachliteratur und ehrliche, radikale Analyse von Motivation, Bedarf und Zielgewichtung können einem idealistisch motivierten Unternehmen größere Chance der Verwirklichung, des lohnenden Zeitaufwandes verschaffen.

Prof. W. Brockhaus

„Anglo-irische Literatur als nationale Phänomene“

Kurzt ext:

Irland hat jahrhundertlang in Abhängigkeit gelebt. Seine Sprache und Kultur und damit seine eigene Literatur sind in ihrer Entwicklung behindert gewesen. Seitdem Irland ein eigener Staat wurde, besteht das Phänomen einer national ausgerichteten Literatur in dem Medium der Sprache der einmal herrschenden und z. T. verhaßten Schicht und Nation. Hier erstehen interessante Probleme. Analyse jener Dichter und Schriftsteller, die nicht emigriert sind, aber dennoch die nationalbewußte Bewegung ihres Heimatlandes mit Abstand und Skepsis betrachten, soll mitten in die Problematik hineinführen. Ich habe schon 1960 eine Sammlung irischer Kurzgeschichten für die Schule bearbeitet, Sean O'Casey in mehreren Jahren zum Gegenstand von Seminaren und Examensarbeiten gemacht.



Prof. Dr. B. Carstensen

„Transferenzlinguistik“

Dauer: 1972–1977

Kurztext:

Das Thema der Transferenzlinguistik beschäftigt mich seit etwa 15 Jahren. Nachdem ich 1963 zusammen mit Hans Galinsky die Schrift Amerikanismen der deutschen Gegenwartssprache (1975 in dritter Auflage erschienen) publiziert hatte, erschien 1965 mein Buch Englische Einflüsse auf die deutsche Sprache nach 1945, das bis heute als das Standardwerk zum Thema der englisch-deutschen Sprachbeziehungen gilt. Ich habe seitdem das Thema weiterverfolgt und Einzelergebnisse in verschiedenen Aufsätzen publiziert, in einem Falle in Gemeinschaftsarbeit mit Studenten. Das Buch ist inzwischen vergriffen und müßte bald eine zweite Auflage erleben, die allerdings wegen des gewandelten Sachstandes eine völlige Neubearbeitung darstellen muß und wird.

Über das Thema der englisch-deutschen Sprachbeziehungen hinaus hat mich schon lange das dahinter- bzw. darunterliegende Problem der Sprachkontakte (Languages in Contact) und der sprachlichen Transferenzen interessiert, wie mein diesbezüglicher Beitrag im Handbuch der Germanistischen Linguistik zeigt. Ich beabsichtige, weiterhin auf diesem Gebiet zu forschen und der Frage sprachlicher Transferenzen ebensolche Bedeutung beizumessen wie der Interferenzfrage und ihrer Bedeutung für den Fremdsprachenunterricht. Gerade dieser Aspekt interessiert mich innerhalb der neusprachlichen Studiengänge, so daß eine starke Beteiligung von Studenten auf diesem Forschungsgebiet zu erwarten ist.

Prof. Dr. B. Carstensen

in Zusammenarbeit mit:

Dr. D. Lehmann

Dr. E. Roos

„Kontrastive Syntax und Semantik des Deutschen und des Englischen“

Dauer: 1968–1977

Kurztext:

Zielsetzung

Vergleichende Erfassung der syntaktischen und semantischen Struktur des Deutschen und Englischen.

Die aus dem Forschungsprojekt abgeleiteten Ergebnisse könnten und sollten in vollständiger oder modifizierter, d. h. vereinfachter Form und vor allem nach didaktischen Gesichtspunkten für den Schul- und Universitätsunterricht wirksam gemacht werden.

Lösungsmöglichkeiten

Der syntaktische Teil dieser Untersuchungen wird in erster Linie aus einer Bestandsaufnahme der in beiden Sprachen vorkommenden Konstruktionen



bestehen. Zu einer vollständigen Beschreibung jeder Konstruktion gehört dabei auch eine Liste derjenigen Wörter (z. B. Verben, Adjektive), die in der genannten Konstruktion vorkommen. Auf Grund solcher Listen soll schließlich festgestellt werden, in welcher Weise die Bedeutungselemente, die einer Gruppe von Wörtern gemeinsam sind und die Konstruktionsweise dieser Wörter voneinander abhängen.

Die Untersuchungen zur Semantik gelten vor allem lexikalischen Strukturen in paradigmatischer und syntagmatischer Anordnung. Dabei sind vor allem die folgenden Relationen kontrastiv zu untersuchen: Synonymie, Antonymie und Kollokation.

### V e r f a h r e n

Da die Untersuchung die Methoden der Grammatik mit denen der Lexikographie verbindet, müssen zunächst als syntaktische Grundlage sowohl die großen herkömmlichen Grammatiken beider Sprachen als auch die neuesten strukturellen und transformationellen Beschreibungen ihrer Syntax dienen. Die in den Grammatiken enthaltene Information ist zu ergänzen durch die in den Lexika gegebene Auskunft über die Konstruktionen und Verwendungsweisen der Wörter. Danach sind die transformationellen Beziehungen zwischen zwei Konstruktionen festzustellen.

Prof. Dr. B. Carstensen  
in Zusammenarbeit mit:  
Dr. D. Lehmann  
Dr. E. Roos

„Entwicklung des Comprehensive Language Course“

Dauer: Beginn 1973

### K u r z t e x t :

Im Rahmen der Straffung des Studiums und der Verbesserung der Ausbildung der Fremdsprachenlehrer im Fach Englisch ist eine sowohl an den Anforderungen der Berufspraxis als auch am neuesten Stand der linguistischen und fremdsprachendidaktischen Forschung orientierte effektive Sprachausbildung erforderlich. Dieser Aufgabe entsprechend ist für die Studienordnungen der Gesamthochschulen in Nordrhein-Westfalen ein *Comprehensive Language Course* (CLC) vorgesehen. Der obligatorische, dreistufige CLC mit mindestens 12 Semesterwochenstunden ist als Kernstück der sprachpraktischen Ausbildung aller Anglistikstudenten der Gesamthochschulen gedacht. Er soll sich prinzipiell von den herkömmlichen Sprachkursen im Tertiärbereich unterscheiden.

### L ö s u n g s m ö g l i c h k e i t e n u n d V e r f a h r e n

Um die geplante Konzeption des CLC verwirklichen zu können, sind umfangreiche Untersuchungen nötig:

Analyse und Definition der berufsspezifisch definierten Anforderungen an die fremdsprachliche Kompetenz des Englischlehrers.

Entwicklung des Curriculum für den CLC.



Entwicklung von Tests.

Definition und Durchführung von Forschungsaufgaben, die für das Projekt des CLC unmittelbar relevant sind, für die aber noch keine Forschungsergebnisse vorliegen.

Auswertung vorliegender Untersuchungen im Bereich der Theoretischen und der Angewandten Linguistik, besonders der kontrastiven Analyse, in Hinsicht auf ihre Verwendbarkeit für das Projekt.

Analyse und Dokumentation von nationalen und internationalen Forschungsvorhaben ähnlicher Zielsetzung.

Prof. Dr. B. Carstensen  
in Zusammenarbeit mit:

Dr. D. Lehmann

Dr. E. Roos

„Semantik des Englischen“

Kurzt e x t :

Das unmittelbare Ziel von Analysen auf dem Gebiet der Semantik des Englischen besteht in der Erkenntnis sowohl von generellen Formationsregeln dieser Sprache als auch von Einzelbereichen semantischer Strukturierung. Mittelbares Ziel ist u. a. der Einsatz dieser Erkenntnisse für einen effektiveren Fremdsprachenunterricht.

Das Untersuchungsmaterial wird durch die Aufgabenstellung definiert, als Corpus isoliert. Im Fall der Untersuchung semantischer Strukturierungen werden vor allem syntagmatische und paradigmatische Abhängigkeiten festgestellt; die Analyse versucht, die an diesen Abhängigkeiten beteiligten semantischen Komponenten sowie ihre Gliederungsprinzipien zu ermitteln.

In einer Untersuchung englischer Bezeichnungen der Sprechaktreferenz wurde ein diesen Bezeichnungen zugrundeliegendes Modell aufgestellt. Dieses Modell, das ihre Tiefenstruktur abzubilden sucht, definiert und differenziert die lexikalischen Mitglieder einer semantischen Klasse und erfaßt ihre syntaktischen Bedingungen.

Ein solches Modell kann auch über diese spezifische Klasse hinaus als Ansatz für weitere Untersuchungen ähnlicher Problemstellung herangezogen werden.

Stud.-Prof. Dr. G. Höhler

„Topographica und Handlungsabläufe im höfischen Epos ‚Erec‘ Hartmanns von Aue“

Dauer: 1972–1977

Kurzt e x t :

Die Arbeit geht davon aus, daß Stoffe und Inventar der höfischen Epenhandlungen aus Traditionen stammen, die der Forschung zwar bekannt, aber noch nicht in allen Einzelheiten verifiziert sind. Abläufe und Schauplätze dieser Literaturdenkmäler nach ihrer historischen Herkunft zu



erkennen, bedeutet ihren Stellenwert im neuen Zusammenhang zu erheben. Damit bieten sich Interpretations- und Verständnishilfen, die jede Textdeutung zuverlässiger gestalten können.

Stud.-Prof. Dr. G. Höhler

„Der verlorene Sohn als künstlerischer Typus“

Dauer: 1974–1976

Förderung: durch Stiftung Volkswagenwerk

Kurzt e x t :

Das Motiv vom ausziehenden und später heimkehrenden Sohn hat eine literarische Tradition entwickelt, die das Handlungsmuster als Grundschema für die künstlerische Existenz in der Gesellschaft erweist. An der literarischen Geschichte des Stoffes läßt sich die jeweilige Reaktion der Künstler auf diesen Typus ablesen. Es bieten sich auf diesem Wege Auskünfte über das jeweilige Selbstverständnis der Künstler an. Zugleich wird das Verhältnis der Dichtungsgeschichte zur Religionsgeschichte einer Klärung nähergebracht. Der so erreichte interdisziplinäre Aspekt ermöglicht eine kulturgeschichtliche Darstellung der Zusammenhänge von Künstlerrolle und herrschendem Religionssystem.

Prof. Dr. Dr. F. Kienecker und Dr. E. Meyer-Krentler

„Kommentierung eines Lesewerkes für die Sekundarstufe I“

Kurzt e x t :

Im Zusammenhang der Konzeptionierung eines neuen Lesebuchs für die Sekundarstufe I / Hauptschule (themen und texte, für die Klassen 5–10, Crüwell Verlag Dortmund) und der ergänzenden Schülerarbeitshefte und Lehrerbände werden im direkten Verbund mit der Praxis neue Formen der didaktisch-methodischen Aufarbeitung des Textmaterials entwickelt. Neben der Anregung der Schüler durch Impulse im Lesebuch selbst und in eigenen Schülerarbeitsheften gilt die Aufmerksamkeit besonders den Lehrerbänden: Wie schon in dem Lesewerk selbst wird von ganzen, aufeinander zukomponierten Textsequenzen nicht nur als thematischer, sondern auch als didaktischer Einheit ausgegangen. In einem leicht faßbaren tabellarischen Nebeneinander finden sich – jeweils für eine Sequenz – einerseits Lernzielangaben, welche eine deutliche Trennung von inhaltlichen („themen“) und formalen („texte“) Lernzielen aufweisen, andererseits didaktisch-methodische Hinweise und Ansätze zur unterrichtlichen Realisierung. Auf diese Weise wird versucht, die traditionelle Lehrerheft-Konzeption der (verkürzten) wissenschaftlichen Interpretation von Einzeltexten sowie die der handlungsanweisenden „Lehrerhandreichung“ durch ein neues Modell der Aufweisung der funktionalen Verwertungszusammenhänge und -möglichkeiten im größeren curricularen Kontext zu ersetzen. Beispiele für die Verwirklichungsmöglichkeiten durch den Lehrer werden in den anschließenden exemplarischen unterrichtlichen Realisierungen in jedem Band gegeben.



Inzwischen sind erschienen: Friedrich Kienecker und Eckhardt Meyer-Krentler: *themen und texte*, Lehrerbegleitheft 5/6: Lernzielzuordnungen, Realisierungen, Entwürfe, Modelle. Dortmund: Crüwell 1976. — dass., 7/8; 9/10.

Prof. Dr. H. Lausberg

„Rhetorik“

Dauer: 1949–1981

Kurzt ext :

In diesem Forschungsgebiet können mehrere Forschungsarbeiten gemeldet werden:

1. Handbuch der literarischen Rhetorik, 2. Auflage, München 1974  
Es handelt sich um eine auf der Praxis der Textinterpretation basierende grundlegende Darstellung der antiken Rhetorik im Hinblick auf die Literaturen der Antike, des Mittelalters und der Neuzeit. Ein terminologisches Register erschließt die systematisch behandelten Gebiete für eine jeweilige Konsultierung. Die Rhetorik ist ein in der antiken Pädagogik ausgearbeitetes Gebiet, das auch in der heutigen Didaktik des Deutschen (z. B. in der Aufsatzlehre) fortlebt und mit Gewinn herangezogen werden kann, etwa in der Bestimmung der Aufsatz-Gattungen (z. B. „Besinnungsaufsatz“).
2. Marie de Gournay und die Krise der französischen poetischen Sprache.  
Es handelt sich um einen Vortrag, der auf dem Kongreß zur französischen Literaturkritik 1974 in Paris gehalten wurde und in den Akten dieses Kongresses 1976 erscheinen wird. Marie de Gournay ist eine Gegnerin des für die französische Klassik maßgebenden Theoretikers François Malherbe. Sie hat in ihrem Widerstand keinen Erfolg gehabt, jedoch hat sie in manchen Punkten Recht behalten, was sich erst Jahrhunderte später herausstellte.
3. Folgendes Vorhaben wird voraussichtlich bis 1981 verfolgt: eine französisch geschriebene „Terminologische Enzyklopädie der Rhetorik, Poetik und literarischen Kritik der Antike“. Zur Abfassung wurde ich anlässlich des Kongresses in Paris 1974 von französischen Philologen aufgefordert. Beabsichtigt ist die Einbeziehung der poetologischen Schriften und sonstigen Äußerungen der antiken Autoren zu diesen Gebieten, um sie allgemein-literaturwissenschaftlich nutzbar zu machen.

Prof. Dr. H. Lausberg

„Romanische Sprachwissenschaft“

Dauer: 1970–1978

Kurzt ext :

1. Romantische Sprachwissenschaft in portugiesischer Ausgabe (*Linguistica Romanica*, Lisboa 1974)  
Es handelt sich um einen genetisch (d. h. vom Latein als Ursprache) orientierten vergleichenden Überblick über die romanischen Sprachen und Mundarten in ihrer weiteren Entwicklung und in ihrer jeweiligen formalen Struktur. Es ergeben sich zwei älteste Schichten in der Lagerung der Mundarten: eine Schichtung des Vokalismus aufgrund afrikanischer, griechischer, bal-



kanromanischer und italischer Latinität und eine Schichtung des Konsonantismus nach der Alternative Ostromania/Westromania, wobei die Latinität Galliens eine führende Rolle spielt.

2. Beiträge zur Italienischen Dialektologie (Noterelle di dialettologia italiana), Göttingen 1974.

Es handelt sich um eine detailliertere Aufarbeitung der oben (zur romanischen Sprachwissenschaft) angegebenen Gliederung der Romania, wobei manche konsonantische Erscheinungen im italienischen Raum mit dem semitischen Begadkephath-Gesetz (Schwächung der Konsonanten in nachvokalischer Stellung: z. B. toskanisch „terra“, aber „la gerra“) in Vergleich und in vermutete Beziehung gesetzt werden.

3. Fortgesetzt werden sollen:

a) die „Romanische Sprachwissenschaft“ durch Aufarbeitung der Wortlehre und der Syntax;

b) die italienische Dialektologie durch Kritik der Neuerscheinungen und durch eigene Beiträge. In Arbeit ist eine Dissertation (Rainer Bigalke) über die „Sprachliche Gliederung Zentral-Lukaniens“.

Prof. Dr. H. Lausberg

„Mittellateinische Literatur“

Dauer: 1972–1977

In diesem Forschungsgebiet wurden die Arbeiten über den Tropus „Quant li solleiz“ (1954), über den Hymnus „Jesu dulcis memoria“ (1967) und den Hymnus „Veni Creator Spiritus“ (Jahrbuch 1969 der Ak. d. W. Göttingen, 1970) durch die Interpretation des Hymnus „Ave Maria stella“ fortgesetzt. Die Arbeit erhält den Titel „Der Hymnus ‚Ave Maria stella‘“ (8. Jhd.) und weist im Sinne der genannten Vorarbeiten nach, daß der Hymnus durch die Praktizierung in der Liturgie seine ursprüngliche Bedeutung verändert hat, und zwar im Sinne einer „Verwässerung“. Dieses rezeptionsästhetische Faktum ist sehr allgemein. Die Philologie erarbeitet die ursprüngliche Intention des Autors („Voluntas auctoris“). Es wird nachgewiesen, daß der Hymnus nur rahmenmäßig ein mariologischer Text ist, in der eigentlichen Intention aber der Erziehung der Mönche, wahrscheinlich des Vinzenzklusters Ad Vulturnum in Süditalien, zur „Demut“, d. h. zur Befreiung von aggressivem Stolz dient, der – nach dem Zeugnis Augustins und Gregors des Großen – besonders unter Mönchen und coelibatär lebenden Personen verbreitet ist und sich auf vermeintliche „Leistung“ stützt.

Die Interpretation weiterer lateinischer Hymnen ist vorgesehen und z. T. in Angriff genommen.

Dr. E. Meyer-Krentler

„Untersuchungen literaturgeschichtlicher und erzähltechnischer Entwicklungen durch ‚plagiative Texte‘“

K u r z t e x t :

An einem Beispiel aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, einem seinerzeit viel-



gelesenen, von der Literaturgeschichte aber als irrelevant vergessenen Text: J. G. B. Pfeil: Geschichte des Grafen von P. (1756) wird illustriert, wie in einem plagiativen, aus verschiedensten Anleihen von gängigen Autoren (v. a. Prévost, Gellert) zusammengesetzten drittrangigen Roman ohne eigenen Innovationsanspruch unversehens neue inhaltliche Positionen und erzählerische Strukturen erreicht werden, die einen Fort-Schritt in Richtung auf die Vorbereitung des „Sturm und Drang“ darstellen, ohne daß der Autor solches eigentlich sieht oder will. Infragegestellt wird damit das Theorem, daß Romantheorie und Romanpraxis parallel fortschreiten oder daß der Romantheorie ein Primat zukommt. Gezeigt wird gleichzeitig, daß inferiore Texte selbst geistes- und literaturgeschichtliche Entwicklungsträger sein können und nicht immer triviale oder unvollkommene Nachfolge des „großen Wurfs“ sein müssen.

Dr. E. Meyer-Krentler

„Der vernünftige Freund. Wandel einer Figurenkonstellation im deutschen Roman seit der Aufklärung“

Dauer: bis ca. 1977/78

Kurzt ext :

Das als umfangreichere Untersuchung geplante Vorhaben geht aus von einem in der Geistes- und Sozialgeschichte der Aufklärung beheimateten Motiv, nämlich der mit dem Begriff „Freundschaft“ verbundenen Ratgeber- und Helfer-Beziehung, welche emotionale, rationale und soziale Aspekte (Förderung der „Tugend“, des Wohls des anderen und der Gesellschaft) integriert und deutlich vom sentimental „Freundschafts“-Verständnis der Romantik, das im 18. Jahrhundert bereits vorbereitet wird und sich als anderer Strang bis heute durchzieht, zu trennen ist. Während die bisherige Forschung (Rasch: Freundschaftskult und Freundschaftsdichtung im deutschen Schrifttum des 18. Jahrhunderts, Halle 1936) vom sentimental Freundschaftsverständnis als „ewigem Wert“ ausging und dieses letztlich für die eigene politische Gegenwart reaktivieren wollte — weshalb dies in der Nachkriegsforschung auch kein Thema mehr war —, soll in dieser Arbeit am Beispiel v. a. der deutschen Romanliteratur des 18.–20. Jahrhunderts die zunehmende Problematisierung und der fortschreitende Abbau einer grundlegenden Kategorie des privaten und sozialen Bewußtseins des Bürgertums verfolgt werden, die heute soziologisch kaum mehr relevant ist. Die speziell literaturwissenschaftliche Perspektive des umfassenden sozial- und geistesgeschichtlichen sowie sozialpsychologischen Problems liegt in der vorläufigen und zu verifizierenden Beobachtung, daß der literarische Zugriff auf das Freundschafts-Motiv eigentlich erst in dem Moment beginnt, wo dieses inhaltlich problematisch wird: Dargestellt wird im wesentlichen nicht die funktionierende, sondern die defekte Freundschaft als Paradigma der gestörten Außenbeziehungen des mehr und mehr isolierten Helden; der „Freund“ wandelt sich mehr und mehr vom „Vertrauten“ zum Repräsentanten der in tradierten Kategorien denkenden Gesellschaft, gegen die der



„Held“ sich zur Wehr setzt. Wahrscheinlich können vor diesem Horizont auch erzähltechnische Entwicklungen des 19. und 20. Jahrhunderts neu begründet werden, innerhalb derer die Erzählperspektive des dem Helden nahestehenden, aber letztlich inkompetenten Freundes als Icherzähler (z. B. W. Raabe: Stopfkuchen, Th. Mann: Dr. Faustus) ein wichtiges Stadium zu sein scheint.

Prof. Dr. G. Michels

„Walter Benjamins Beitrag zu einer Kritik der Massenmedien in der Kunst“

Dauer: 1976–1979

Förderung: beantragt bei MWuF

Pl a n s k i z z e :

Walter Benjamin stellt in seinen verschiedenen Arbeiten Kategorien zur Beschreibung der spezifischen Rezeptionsbedingungen im Zeitalter der technischen Reproduzierbarkeit bereit, die es ermöglichen, ästhetische Kommunikationsangebote (wie Platte, Funk, Film, Fernsehen, Presse, Trivial- und Gebrauchsliteratur) relativ zur veränderten Wahrnehmungsstruktur der Rezipienten begrifflich zu fassen. Die von Benjamin betonte Abhängigkeit von Kommunikations- und Rezeptionsformen eröffnen nicht nur die Möglichkeit, den veränderten Status von Kunst zu begreifen, sondern darüber hinaus ästhetische Kommunikationsangebote in ihrer Leistung von den historischen Rezeptionsbedingungen aus zu differenzieren. Benjamins Einsichten erweisen gerade dann ihre grundlegende Bedeutung, wenn wie heute von semiotischen, texttheoretischen oder wirkungsästhetischen Ansätzen her Konzepte zur Textrezeption, zur Wirkung der Medien oder zur Organisation von Lektüreprozessen in einem praktischen Zusammenhang: dem des Literaturunterrichts in der Schule entwickelt werden sollen.

Prof. Dr. H.-J. Müllenbrock

„Der historische Roman in England“

K u r z t e x t :

Das Forschungsvorhaben, zu dem verschiedene Vorarbeiten vorliegen, befaßt sich mit dem Problembereich Literatur und Geschichte. Es setzt sich eine systematische Bestandsaufnahme des in vieler Hinsicht erst lückenhaft erforschten historischen Romans in England zum Ziel, der von seinen Anfängen bis ins 20. Jahrhundert an repräsentativen Beispielen untersucht werden soll. Wegen der vielschichtigen politischen, geistesgeschichtlichen und sozialen Bezüge dieser literarischen Gattung wird das Forschungsvorhaben stark interdisziplinär ausgerichtet sein, um durch das Zusammenspiel von Literaturwissenschaft, Geschichtswissenschaft und Soziologie die literarische Eigenart und die gesellschaftliche Funktion des historischen Romans in England sichtbar zu machen. Das methodische Verfahren einer fächerübergreifenden Zusammenarbeit zwischen der Anglistik und benachbarten Disziplinen soll zugleich ermöglichen, den Gründen für die unterschiedliche Behandlung und Aufnahme der Geschichte in Vergangenheit und Gegenwart nachzugehen.



Prof. Dr. U. Profitlich

in Zusammenarbeit mit:

Herr G. Bangen (FU Berlin)

Prof. S. L. Gilman (Cornell University, USA)

Dr. E. Haack (Wiss. Ass. FU Berlin)

Prof. E. P. Harris (University of Cincinnati, USA)

Dr. K.-H. Hartmann (Wiss. Ass. GH Paderborn)

„Gesamtausgabe der Werke und Briefe Friedrich Maximilian Klingers“

K u r z t e x t :

Friedrich Maximilian Klinger (1752–1831), der unbekannteste unter den großen deutschen Autoren des späten 18. Jahrhunderts, blieb im Gegensatz zu seinen an Produktivität und literarischem Rang ebenbürtigen Zeitgenossen Möser, Heinse, Lenz u. a. bis in unsere Gegenwart ohne eine zuverlässige Gesamtausgabe. War schon die Königsberger Werkausgabe von 1809–1816 eine Auswahl, so gelang es auch den Editionen der späteren Zeit nicht, Klingers Schaffen umfassend zu präsentieren. Eine Gesamtausgabe, die die Vielzahl der Überarbeitungen, in denen ein Großteil der Werke Klingers überliefert ist, kritisch erfaßt und in ihrer Genese verdeutlicht, ist von der Forschung als unerläßliche Bedingung für ein ungekürztes Verständnis des Autors immer wieder gefordert worden.

Die hier angekündigte Ausgabe sucht dieser Forderung zu entsprechen. Sie veröffentlicht handschriftliches Material teilweise erstmalig; insbesondere berücksichtigt sie Klingers Randbemerkungen in dem Exemplar der Ausgabe letzter Hand aus seiner Privatbibliothek, die in der Universitätsbibliothek Tartu (Dorpat) aufbewahrt wird. Erstmals veröffentlicht werden weiterhin ein neu entdecktes Jugenddrama und zahlreiche Briefe von und an Klinger. Einleitungen, die vor allem Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte behandeln, werden dem Abdruck der einzelnen Werke vorangestellt. Sachkommentare werden nicht gegeben.

Prof. Dr. U. Profitlich und Prof. Dr. H. Steinecke

in Zusammenarbeit mit:

Dr. B. Gutt

P. Exner (Köln)

M. Schulte (Berlin)

„Geschichte der Literaturkritik“

– „Kritik der Komödie und des Volksstücks“ (Profitlich)

– „Kritik des Romans“ (Steinecke)

Förderung: durch MWuF seit 1976

Dauer: 1973–1980

P l a n s k i z z e :

Ziel des Vorhabens ist es, die kritische Auseinandersetzung mit der Literatur in ihren historischen Wandlungen zu untersuchen. Da die Kritik eine Mittlerinstanz zwischen Werk und Publikum ist, kommt ihr eine Zentral-



rolle im literarischen Prozeß zu. Die Literaturkritik ist von der deutschen Literaturwissenschaft und Literaturgeschichte bisher sehr vernachlässigt worden, während sie in der angelsächsischen oder französischen Literaturwissenschaft seit langem als vierte Gattung anerkannt ist. Das Erkenntnisinteresse des Forschungsvorhabens liegt bei der Ausbildung und Entwicklung kritischer Normen und dem Zusammenspiel von Kritik und Literatur.

Die Geschichte der deutschen Literaturkritik soll zunächst durch Erarbeitung der Materialien in ausgewählten Phasen der Literaturgeschichte mit dem Schwerpunkt auf der Kritik des Dramas, besonders der Komödie und des Volksstücks (Profitlich) und der Kritik des Romans (Steinecke) behandelt werden.

Aus diesem Forschungsprojekt sind bereits eine Reihe von Arbeiten hervorgegangen, zuletzt: Steinecke, „Romantheorie und Romankritik in Deutschland“, 2 Bde, (1975/76); in Arbeit sind verschiedene Studien und Dokumentationen: zur Komödientheorie, zum Begriff der Komödie nach 1945 (Profitlich), zur Romanpoetik des Vormärz, zum Romanverständnis der klassischen Moderne (Th. Mann, Broch), zur Literaturkritik des Jungen Deutschland (Steinecke).

Prof. Dr. H. Steinecke

„Geschichte der Literaturkritik“  
siehe unter: Profitlich/Steinecke

Prof. Dr. H. Steinecke

in Zusammenarbeit mit

Prof. Dr. N. Oellers (Universität Bonn)

Prof. Dr. H. Zeman (Universität Wien)

„Historisch-kritische Ausgabe der Werke und Briefe Nikolaus Lenaus“

Dauer: 1974—ca. 1982

K u r z t e x t :

Die Ausgabe wird die neueren Überlegungen zur Edition berücksichtigen, insbesondere bei Texten mit komplizierter Überlieferungslage. Sie wird im Gegensatz zu früheren Ausgaben (Castle, 1910—23) kommentiert werden. Ein Wort-Index ist in Arbeit. Die Ausgabe soll 8 Bände und 3—4 Ergänzungsbände umfassen. Sie wird in Zusammenarbeit mit der Internationalen Lenau-Gesellschaft, dem Lenau-Archiv (Stockerau b. Wien) und unter Mitarbeit von Wissenschaftlern aus Ungarn und Rumänien erstellt.

Prof. Dr. H.-H. Steinhoff

„Frühe deutsche Prosa“

K u r z t e x t :

In dem Forschungsvorhaben geht es vor allem um die Erschließung noch in den Handschriftenmagazinen der Bibliotheken verborgener Überlieferungszeugen früher deutscher Prosa und um den Versuch, aus ihnen Aufschluß über das Publikum zu gewinnen, das sie rezipiert hat. Von daher lassen sich die an Normen des 19. Jahrhunderts orientierten Fehlurteile



sowohl über die Existenzform (sog. „Volksbücher“) wie über die Qualität (sog. „abgesunkenes Kulturgut“) dieser Literatur berichtigen.

In sprachlicher Hinsicht soll Material für die Geschichte der Syntax und der Semantik des frühen Neuhochdeutschen gewonnen werden.

Konkrete Ergebnisse liegen bisher nur in Form von Artikeln für das „Verfasserlexikon: Die deutsche Literatur des Mittelalters“ vor.

Prof. Dr. H.-H. Steinhoff

„Tristandichtungen des Mittelalters“

Dauer: Beginn 1971

K u r z t e x t :

Es geht um die Dokumentation der ständig zunehmenden Spezial-Literatur zu einem der zentralen Werke des deutschen Hochmittelalters – Gottfrieds von Straßburg „Tristan“ – und um die noch kaum angegangene literarhistorische und philologische Erschließung der beiden Fortsetzungen, die Gottfrieds unvollendeter Roman im späteren Mittelalter gefunden hat.

Dem ersteren Ziel dient die Fortführung meiner „Tristan“-Bibliografie durch Supplemente und die kontinuierliche Berichterstattung über Neuerscheinungen für das „Bulletin Bibliographique de la Société Internationale Arthurienne“, dem zweiten literarhistorische Analysen und die Vorbereitung einer kommentierten Ausgabe eines dieser Texte.

#### C. 4 Fachbereich 4

*Kunst- und Musikpädagogik*

##### Statistische Zusammenfassung

Zur Zeit sind fünf Hochschullehrer und fünf wissenschaftliche Mitarbeiter tätig. Die beiden Assistenten kommen jeweils aus den Bereichen Kunst- bzw. Musikwissenschaft.

##### C. 4.1 Situation und Entwicklung des Fachbereichs

Der Fachbereich 4, der die Fächer Kunst, Musik und Textilgestaltung umfaßt, hat derzeit ausschließlich Lehramtsstudiengänge. Dies ändert sich, wenn das Fach Musikwissenschaft zusätzlich angesiedelt wird. Aufgrund des Kooperationsvertrages mit der Staatl. Hochschule für Musik Westfalen-Lippe, Nordwestdeutsche Musikakademie Detmold wird dann ein musikwissenschaftlicher Zweig angegliedert. Da die Vorarbeiten dazu weitgehend abgeschlossen sind, ist in Kürze mit der Errichtung des Studienganges zu rechnen. Dann wird die Forschungsarbeit der Musikwissenschaftler aus Detmold teilweise im FB 4 mitgetragen.

Der didaktische Anteil der Lehrtätigkeit zwingt zur ständigen Auseinandersetzung mit dem Problem der Umsetzung von Theorie und Praxis. Die Erstellung von Modellen für die verschiedenen Schulformen und Schulstufen läßt sich nur verwirklichen, wenn die Fachwissenschaft und die Fachdidaktik in Bezug gesetzt und erprobt werden. Außerdem sind alle